Jahrbuch Naturschutz in Hessen 8: 145 – 148 Zierenberg 2003

Dina Schmidt

NABU-Naturschutzprojekt „Feuchtwiesen von Glimmerode“

1 Gebietsbeschreibung

Im Nordosten Hessens, 2 km südlich von Hessisch-Lichtenau liegen im obersten Bereich des Essebachtales die Feuchtwiesen von Glimmerode. 30 ha Feuchtwiesen, Seggenriede, Pfeifengraswiesen, Magerwiesen und Gehölze werden hier vom NABU betreut. Knapp 25 ha davon sind NABU-Eigentum (Landesverband und Kreisverband), der Rest ist vom NABU-Kreisverband Werra-Meißner gepachtet.

Die große Vielfalt an Biotopen mit extensiver Nutzung bietet seltenen oder bedrohten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Besonders für Vogelarten und Blütenpflanzen der offenen und halboffenen Landschaft haben die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ überregionale Bedeutung.

2 Lage und naturräumliche Beschreibung

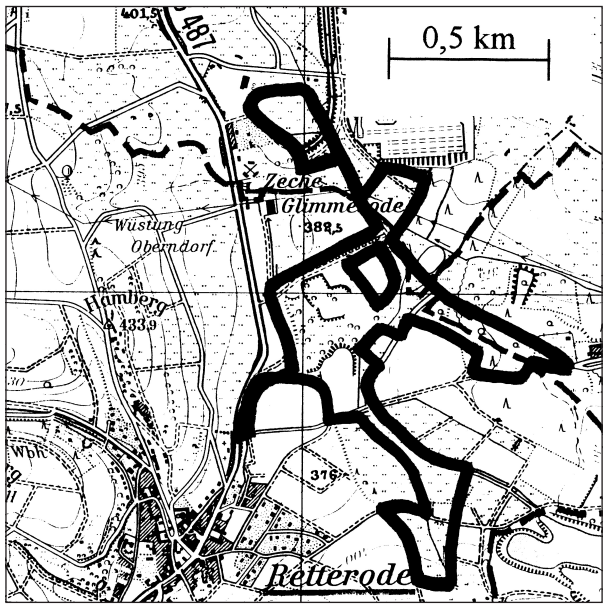
Das NABU-Gebiet liegt in einer langgestreckten Senke südlich von Hessisch Lichtenau im Werra-Meißner-Kreis (TK 25, Blatt 4824 Hessisch Lichtenau). Diese ist Teil des Hessisch Lichtenauer Beckens als eine naturräumliche Untereinheit des Fulda-Werra-Berglandes (Klink 1969). Mit den umgebenden Bergrücken ist das Becken ein Teil der Witzenhäuser-Altmorschener Grabenbruchzone, deren Bildung im Tertiär erfolgte. Der Untergrund der Senke, in der die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ liegen, besteht aus tertiären Sanden und Tonen. Das Relief der Senke ist überwiegend eben oder schwach geneigt, die Flächen des NABU-Gebietes liegen zwischen 360 und 380 m über NN.

Das Klima lässt sich mit 800-850 mm Niederschlag/Jahr und einer Jahresmitteltemperatur von 7°C (Heintze 1966) als niederschlagsreiches, relativ kühles Bergklima beschreiben.

Die wasserstauenden tonreichen Schichten des Tertiärs haben zur Ausbildung zahlreicher Bachläufe und quelliger Wiesen geführt. Die Fließgewässer sammeln sich im Zentrum der Senke und bilden dort die Esse.

3 Geschichte

Mit der geologischen Bildung des Lichtenauer Beckens wurden im Tertiär Ton, Sand, Braunkohle und Basalt abgelagert. Die Ausbeutung der Lagerstätten führte zu einer relativ starken Besiedlung der Region und zur Umwandlung der Waldlandschaft in eine weitläufige Kulturlandschaft. Der Bergbau brachte eine starke Veränderung des Landschaftsbildes. Auch die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ sind durch den Braunkohleabbau geprägt. Nördlich des NABU-Gebietes liegt das ehemalige



Karte 1: Projektgebiet „ Feuchtwiesen von Glimmerode“.
Kartengrundlage: Topographische Karte 1: 25.000 (TK 25) Nr. 4824 mit Genehmigung des Hessischen Landesvermessungsamtes vervielfältigt. Vervielfältigungsnummer 2002-1-56

Zechengelände von Glimmerode und im Gebiet eine alte Grube, welche inzwischen versumpft ist. In dieser Mulde haben sich zwei kleine Teiche mit ausgedehnten Verlandungsbereichen gebildet. Südlich an den Verlandungsbereich grenzt eine große Abraumhalde. Nördlich schließt sich eine höher gelegene Abbaufläche an, welche inzwischen mit einigen Gehölzen bewachsen ist.

Neben dem Bergbau wird das Gebiet auch durch Landwirtschaft geprägt. In Ortsnähe liegen Mähwiesen und Weideflächen, wobei die Weideflächen ausschließlich auf den Hängen außerhalb der kühl-feuchten Talmulden zu finden sind. Die Senke wurde bis zur Einführung des Kunstdüngers fast ausschließlich gemäht. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wurde auch hier Ackerbau möglich. Die Wiesen werden nicht mehr als Streuwiesen mit Mahd im Spätsommer oder Herbst genutzt, sondern früh geerntet und der Aufwuchs als Futter verwertet.

Das NABU-Gebiet „Feuchtwiesen von Glimmerode“ liegt im wesentlichen im ehemals sichergestellten Naturschutzgebiet „Feuchtwiesen von Glimmerode“ (auch als „Quellmulde bei Glimmerode“ bezeichnet). Das NSG wurde am 30.12.1991 mit der Veröffentlichung im Staatsanzeiger einstweilig sichergestellt. Am 26.10.1994 wurde diese Sicherstellung bis zum 31.12.1996 verlängert. Eine Ausweisung als Naturschutzgebiet hat nicht stattgefunden.

Um den hohen ökologischen Wert des Gebietes zu erhalten, hat der NABU am 1.10.1993 ein Gebiet von 9,86 ha von dem damaligen Besitzer Preussen Elektra

gekauft. Dies war der Beginn von weiteren Ankäufen, Landtauschen und Anpachtungen durch den NABU Landesverband Hessen und den NABU- Kreisverband Werra-Meißner. Inzwischen sind ca. 12 ha im Eigentum des Landesverbandes, etwa 12 weitere Hektar gehören dem Kreisverband und 6 ha sind angepachtet.

4 Naturausstattung

Neben den geologischen Gegebenheiten, welche zur Ausprägung von tonreichen Böden mit wasserstauenden Eigenschaften geführt haben, sind die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ in ihrer Entstehung stark durch die bergbaulichen Aktivitäten des Menschen geprägt worden. Trockene Haldenstandorte wechseln sich mit feuchten Bergsenkungsflächen mit Kleingewässern ab. Das NABU-Gebiet ist in einen langgestreckten Feuchtwiesenbereich eingebettet, der im wesentlichen aus unterschiedlichen Wiesentypen unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensität besteht. Außerdem befinden sich Ackerflächen, ein Eichen-Hainbuchenwald und Abraumflächen im Gebiet. Das Landschaftsbild der „Feuchtwiesen von Glimmerode“ wird stark durch Feldgehölzen, Hecken und Gebüschgruppen geprägt. Der Kernbereich des Gebietes ist der ausgedehnte Verlandungsbereich in der Mulde des ehemaligen Abbaugebietes. In diesem kleinstrukturierten Wechsel von Biotoptypen hat sich über die Jahre eine vielfältige Lebenswelt mit wertvollen Sekundärbiotopen entwickelt. Der Verlandungsbereich wird im Norden und Süden von Abbau- und Abraumflächen des Braunkohle-Tagebaus umgeben. Die südliche Fläche ist spärlich mit Ruderalvegetation bewachsen, auf der nördlichen befinden sich außerdem einige Feldgehölze. Weiter nördlich und südlich der Abraumflächen schließen sich die Wiesenlandschaften an. Besonders bedeutsam sind darunter im Nordosten des NABU-Gebietes eine Magerwiese sowie eine basenreiche Pfeifengraswiese im äußersten Norden des Gebietes. Ökologisch sehr bedeutsam ist weiterhin der Eichen-Hainbuchenwald im Osten.

Die Informationen über die Naturausstattung des Gebietes sowie die über die ökologische Wertigkeit der Lebensräume mit bedrohten Tier- oder Pflanzenarten wurden größtenteils im Gutachten von Seifert & Flintrop (1993) und Cerff (1996) dargestellt.

5 Bewertung der Lebensräume und gefährdeten Arten

In der versumpften Senke im Kernbereich des NABU-Gebietes sind zwei kleine Teiche vorhanden, welche von einem durchfließenden Bach gespeist werden. Die Vegetation in der Mulde besteht überwiegend aus Großseggenried und Schilfröhricht, welche vor allem größere Flächen südlich des Verlandungsbereiches einnehmen. Die Großseggenriede sind im gesamten Verlandungsbereich verbreitet und bestehen vorwiegend aus Sumpf-Segge (*Carex acutiformis*). Im nördlichen Teil des Verlandungsbereiches wird ein Großseggenried von der in Hessen gefährdeten Pflanzenart Schnabel-Segge (Carex rostrata) gebildet, in der an den nassesten Standorten die großen Bulte der Rispen-Segge (*Carex paniculata*) zu finden sind (s. Taf. 5.1, S. 229).

Die Röhrichte und Großseggenriede bieten der Wasserralle Brutplätze, die angrenzend an ihre Brutplätze Flachwasserzonen benötigt. Durch die vermehrte Trockenlegung dieser Lebensräume ist dieser sehr scheue Vogel stark bedroht. Im Übergang vom Großseggenried zur angrenzenden Feuchtwiese brütet die Bekassine. Sie benötigt gedeckte und störungsfreie Brutplätze, sucht aber in den Nasswiesen Nahrung. Im Areal des Verlandungsbereiches laichen Teichmolch, Grasfrosch und Erdkröte.

Neben dem Absenkungsbereich im Zentrum werden große Teile der „Feuchtwiesen von Glimmerode“ von Frischwiesen- und Weiden eingenommen. Auf diesen Wiesen leben zwei gefährdete Falterarten, der Rotklee-Bläuling (*Polyommatus [=Cyaniris] semiargus*) und die Goldene Acht (*Colias hyale*). Eine extensiv genutzte Glatthaferwiese sowie eine Frischwiesenbrache geben Pflanzen- und Tierarten Lebensraum, die auf intensiv genutzten Flächen fehlen. In der Brache sind es z. B. Insekten und Kleintiere, welche auf ungestörte Gras- und Krautbestände angewiesen sind. Eine gefährdete Falterart, welche ungenutztes Feuchtgrünland benötigt, ist der Mädesüß-Perlmutterfalter (*Brenthis ino*). Er lebt auf extensiv genutzten Pfeifengraswiesen, Feuchtwiesen-Brachen oder Hochstaudenfluren des Gebietes. Hier ist auch der stark gefährdete Braunfleckige Perlmuttfalter (*Boloria [=Clossiana] selene* zu finden, der seinen Lebensraum auf extensiv genutzten Feuchtwiesen und mageren Wiesen hat. Zahlreiche zerstreute Vorkommen besitzt der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche [=Maculinea] nausithous*) in den Feuchtwiesen von Glimmerode. Diese Art nutzt die brachliegenden Pfeifengraswiesen und Feuchtwiesen-Brachen.

Als stark gefährdete Pflanzengesellschaft unter den Feucht- und Nasswiesen gelten die Kohldistel-Feuchtwiesen. Durch Nutzungsintensivierung und Entwässerung sind sie stark zurückgegangen. Im NABU-Gebiet stellen sie Ersatzgesellschaften der Pfeifengraswiesen dar, welche hochgradig schutzwürdig sind. Besonders empfindlich gegenüber Nutzungsintensivierung ist die auf den Kohldistel-Feuchtwiesen vorkommende Trollblume (*Trollius europaeus*) (s. Taf. 5.2, S. 229). Weitere gefährdete Arten der extensiven Feucht- und Nasswiesen sind das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) und die Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*).

Ein weiterer sehr wertvoller Vegetationstyp sind die basenreichen Pfeifengraswiesen. Sie sind nach § 20 c BNatSchG besonders geschützte Lebensräume. Im mittelhessischen Bergland sind sie vom Aussterben bedroht (Bergmeier & Nowak 1988). Die Hälfte der in den Feuchtwiesen von Glimmerode wachsenden gefährdeten Pflanzenarten kommt in diesem Wiesentyp vor. Unter den gefährdeten Pflanzenarten auf den basenreichen Pfeifengraswiesen sind Davall-Segge (*Carex davalliana*), Gelb-Segge (*Carex flava*), Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*), die Floh-Segge (*Carex pulicaris*), das Nordische Labkraut (*Galium boreale*), Färberscharte (*Serratula tinctoria*) und Hartmans Segge

(*Carex hartmanii*). Besonders bemerkenswert ist das Vorkommen von der bundesweit gefährdeten Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*), die auf der Wiese im Nordteil in mehreren relativ großen Horsten auftritt.

Auch für Insekten und Wirbellose haben die Pfeifengraswiesen hohe Bedeutung. Die hessenweit gefährdete Heuschreckenarten Sumpf-Grashüpfer (*Chorthippus montanus*) und Kurzflüglige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) leben hier.

Aufgrund der günstigen Krautschicht-Struktur und des reichlichen Blütenangebotes ist dieser Wiesentyp sehr falterreich. Zahlreiche gefährdete Arten des extensiven Grünlands, wie der Braunfleckige Perlmuttfalter (*Boloria [=Clossiana] selene*), der Rundaugen Mohrenfalter (*Erebia medusa*) und das Hornklee-Widderchen (*Zygaena trifolii*) kommen vor. Auch das stark gefährdete Braunkehlchen brütet in den Pfeifengraswiesen des Gebietes.

Im Nordosten des NABU-Gebietes befindet sich eine Magerwiese auf einem südexponierten, leicht geneigten Hang mit tonreichem, flachgründigem Pelosol-Boden. Sie ist mit einer niedrigen Krautschicht bewachsen. Das Stattliche Knabenkraut (*Orchis mascula*) und die Kugelige Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*) sind hier zu finden. Die Kugelige Teufelskralle kommt außerdem auf den extensiv genutzten Glatthaferwiesen und Pfeifengraswiesen vor. Die späte Mahd und der große Blütenreichtum der Magerwiese haben einen großen Insektenreichtum zur Folge. Die Wiese ist Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tagfalter. Mit einer Besiedlung von 20 Falterarten ist die Magerwiese der an Tagfaltern reichste Lebensraum des Gebietes. Da mehr als 10 der Arten gefährdet sind, ist die Wiese für den Tagfalterschutz der wichtigste Lebensraum. Zu ihnen gehören Lilagold-Feuerfalter (*Lycaena hippothoe*), Ehrenpreis-Scheckenfalter (*Mellicta aurelia*), Argus-Bläuling (*Plebeius argus*), Esparsetten Widderchen (*Zygaena carniolica*), Echte Klee-Widderchen (*Zygaena lonicerae*) und Thymian-Widderchen (*Zygaena purpuralis*).

Im Süden des Verlandungsbereiches befindet sich eine große Abraumfläche. Diese ist mit ruderaler Vegetation, Magerrasen, Grasfluren und Feldgehölzen bewachsen. Die Krautschicht des ruderalen Magerrasens erreicht nur eine maximale Deckung von 60 %. Dies bietet aber besonders Insekten, welche lückenhafte Vegetation und offenen Boden benötigen, Lebensraum. Auch die Hain-Segge (*Carex otrubae*) ist am Rand der Abraumhalde zu finden. An einigen Stellen des Magerrasens auf der Abraumfläche kommt in großer Zahl das Gefleckte Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata* vor. Des weiteren leben in diesem Bereich gefährdete Tagfalter, wie der Argus-Bläuling (*Plebejus argus*) und zwei in Hessen gefährdete Heuschreckenarten: Zweipunkt Dornschrecke (*Tetrix bipuncta*), Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*). Mit der Feldlerche und dem Rebhuhn brüten hier zwei gefährdete Vogelarten des Offenlandes.

Im Osten des Gebietes liegt ein Eichen-Hainbuchenwald, dessen Baumschicht reich strukturiert ist. Die verschiedenen Baumarten mit Morsch- und Todholzanteil bieten einer reichhaltigen Fauna Lebensraum. Insgesamt brüten in dem Wäldchen über 20 Vogelarten. Dabei sind sowohl Arten unterholzreicher Wälder wie Zaunkönig und Mönchsgrasmücke als auch Höhlenbrüter wie Meisen-Arten, Buntspecht und Kleiber. Waldlaubsänger finden in dem stellenweise sehr straucharmen Wald geeignete Lebensbedingungen. Neben den Waldrändern und Feldgehölzen ist der Wald der vogelreichste Lebensraum des Gebietes. Außer dem gefährdeten Grauspecht als Brutvogel und dem Kuckuck, der sich aber nur am Waldrand und in den Feldgehölzen aufhält, sind alle übrigen Vogelarten in Hessen weit verbreitet.

In den wassergefüllten Wagenspuren am Waldrand laicht der Bergmolch.

Ein weiterer nach § 20 c BNatSchG geschützter Lebensraum ist der Weiden-Sumpfwald (s. Taf. 5.3, S. 229), der sich südlich an den Eichen-Hainbuchenwald anschließt. Hier leben zwei gefährdete Tagfalterarten, der. Große Schillerfalter (*Apatura iris* und des extrem seltene Große Eisvogel (*Limenitis populi*), deren Raupen hier an Pappeln oder Weiden vorkommen.

Der Gesamtbereich der „Feuchtwiesen von Glimmerode“ wird im Landschaftsbild durch Gehölzstrukturen geprägt. Sie sind wichtige Elemente einer strukturreichen Kulturlandschaft, die anderen Orts durch Intensivierungsmaßnahmen jedoch selten geworden sind. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Insekten und stellen Brut- und Nahrungsraum für Vögel und Kleinsäuger dar. In den Weidenbüschen im Südteil des Gebietes, welche sich an extensiv genutztes Grünland anschließen, brüten die gefährdeten Vogelarten Dorngrasmücke und Neuntöter.

6 Ziele und Ausblick

Die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ sind ein vielfältiges und reichstrukturiertes Gebiet. Wie in der Beschreibung der Lebensräume deutlich wurde, sind verschiedene Bereiche des Gebietes für gefährdete Arten sehr bedeutsam. Insgesamt muss das Ziel für die „Feuchtwiesen von Glimmerode“ sein, die quellige, nasse Wiesenlandschaft mit Gehölzinseln als Lebensraum für eine sehr artenreiche Flora und Fauna zu erhalten und zu sichern.

Ein Schwerpunkt der Entwicklung sollte auf den beiden Teichen und dem Verlandungsbereich liegen. Aufgrund der Eutrophierung der landwirtschaftlichen Flächen in der Umgebung des NABU-Gebietes sind die Gewässer mit Nährstoffen befrachtet. Da die Teiche vom Hauptbachlauf gespeist werden, ist die Süßwasserfauna und -flora der Teiche stark degradiert. Vorrangiges Ziel für die Teiche ist es daher, die Düngung auf den umliegenden landwirtschaftlichen Flächen einzuschränken und in der Folge eine verbesserte Wasserqualität zu erreichen, die dann wiederum eine Entwicklung der Unterwasserflora zulässt. Ziel für die vor einigen Jahrzehnten aus Bergbaugründen verlegte Esse soll die Wiederverlegung zurück in ihr ursprüngliches Bett sein.

Im Feuchtbereich um die Teiche soll die Vegetation mit den gefährdeten Seggenarten erhalten werden und damit auch die Brutplätze der gefährdeten Wasserralle und Bekassine.

Auf den Wiesen um die beiden Teiche herum bestehen einige schutzwürdige Pflanzengesellschaften. Die Kohldistel-Feuchtwiesen im Nordteil der „Feuchtwiesen von Glimmerode“ sind durch Nutzungsintensivierung entstandene Degenerationsstadien der schutzwürdigen Pfeifengraswiesen. Durch Düngungsaussetzung und Mahd im Herbst könnten in einigen Jahren wieder Pfeifengraswiesen entstehen. Dort, wo die Wiesen noch landwirtschaftlich genutzt werden, sollte die Nutzung sehr extensiv betrieben werden, damit die empfindlichen Arten, wie die Trollblume, erhalten werden können. Auch auf den anderen Wiesentypen des Gebietes sind viele der gefährdeten dort vorkommenden Arten auf eine extensive Bewirtschaftung der Fläche angewiesen, wie z. B. der Blauschwarze Ameisenbläuling (*Glaucopsyche [=Maculinea] nausithous*).

Da über die Hälfte der gefährdeten Pflanzenarten des Gebietes auf den basenreichen Pfeifengraswiesen gedeihen, liegt für die Pflanzenwelt hier der wichtigste Schwerpunkt des Erhaltes und der Pflege.

Die Magerwiese im Norden ist für die Tagfalter wichtig, da sie auf einen großen Blütenreichtum angewiesen sind. Die Wiese sollte daher auch weiterhin spät gemäht werden. Nur bei Verzicht auf Düngung kann die Artenzusammensetzung bestehen bleiben.

Im östlich gelegenen, strukturreichen Laubwald hat sich eine artenreiche Vogelwelt angesiedelt, deren Habitate erhalten werden sollen. Weitere sehr wichtige Lebensräume für die verschiedene Vogelarten sind die Gehölzstrukturen des Gebietes. Da sie neben den Vögeln auch vielen Insekten und Kleinsäugern Lebensraum bieten, sollten sie im NABU-Gebiet auf jeden Fall erhalten bleiben. Dort, wo sie sich aber in Gebiete mit brachliegenden, schutzwürdigen Wiesen ausbreiten und die weitläufige Wiesenlandschaft beeinträchtigen, muss dagegen ihre Ausbreitung zum Schutz der Wiesen verhindert werden.

Dank

Die Projektbetreuung ist nur durch das große Engagement des NABU-Kreisverbandes Werra-Meißner möglich. Dafür ganz herzlichen Dank! Ein besonderer Dank geht an Herrn K. Volkhardt als Initiator und unermüdlichen Projektbetreuer!

Literatur

Bergmeier, E., Nowak, B. 1988: Rote Liste der Pflanzengesellschaften der Wiesen und Weiden Hessens. – Vogel & Umwelt **5**: 23-33. Wiesbaden.

Heintze, G. 1966: Landschaftsrahmenplan Naturpark Meißner-Kaufunger Wald. – Schriftenr. Inst. Natursch. Darmstadt. **8**(4), 115 S. Darmstadt.

Klink, H.-J. 1969: Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 112 Kassel. Geographische Landesaufnahme 1: 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. – Bundesforschungsanstalt Landeskunde & Raumordnung. Bonn – Bad Godesberg.

NABU Hessen 1996: Pflegeplan für die NABU-Grundstücke bei Glimmerode. – Erarbeitet von D. Cerff. 31 S.

Seifert, C, & Flintrop, T. 1993: Schutzwürdigkeitsgutachten für das geplante NSG „Quellmulde Glimmerode“. – Erstellt für das Regierungspräsidium Kassel. 116 S.

Anschrift der Verfasserin:
Dipl.-Geogr. Dina Schmidt
c/o NABU-Landesverband Hessen e. V.
Friedenstr. 26
35578 Wetzlar
Tel. 06441/67904-0, Fax 06441/67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de,
Internet: http://Hessen.NABU.de

Gebietsbetreuer:
Konrad Volkhardt
Retteröder Str. 99
37235 Hessisch Lichtenau
Tel. 05602/2369

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Schmidt Dina

Artikel/Article: NABU-Naturschutzprojekt „Feuchtwiesen von Glimmerode“ 145-148